

Lena Emch-Fassnacht

Interkulturelles Übersetzen in der Heil- und Sonderpädagogik

Zusammenfassung

Heilpädagogisches Arbeiten ist geprägt von komplexen und emotionalen Themen. Kommen zusätzlich noch sprachliche und kulturelle Verständigungsschwierigkeiten hinzu, stossen Fachpersonen an ihre Grenzen. Die Zusammenarbeit mit professionellen interkulturell Übersetzenden stellt dann insbesondere für die Kommunikation mit den Eltern eine grosse Hilfe dar. Folgende Themen können u. a. eine Rolle spielen: Gezielte individuelle Förderung, Entscheide über therapeutische Massnahmen, Fragen und Unsicherheiten bezüglich der Möglichkeiten und Grenzen einer zukünftigen eigenständigen Lebensgestaltung.

Résumé

Le travail en pédagogie spécialisée se caractérise par des thématiques à la fois émotionnelles et complexes. Si des difficultés de compréhension liées à la langue et aux différences culturelles viennent encore s'y ajouter, les professionnel-le-s sont poussé-e-s dans leurs retranchements. La collaboration avec des traducteurs et traductrices interculturel-le-s professionnel-le-s est alors d'un grand secours notamment en ce qui concerne la communication avec les parents. Les thèmes suivants peuvent jouer un rôle important : un soutien individuel ciblé, des décisions relatives à des mesures thérapeutiques, des questions et des incertitudes liées aux possibilités et aux limites de mener à l'avenir une vie individuelle et autonome.

Die Körpersprache von Herr B. zeigt deutlich, wie sehr ihn dieses Gespräch verunsichert: Zum wiederholten Mal weist ihn die Heilpädagogin darauf hin, dass sein Sohn zu dick sei. Dabei ist doch gerade die Tatsache, dass er isst und wächst, ein Hinweis darauf, dass es ihm gut geht! Soll er seinen Sohn denn hungern lassen? Versteht diese sogenannte Fachperson denn nicht, dass das Wohlergehen seines Sohnes das Wichtigste ist? Glücklicherweise gelingt es der Heilpädagogin, die Wogen zu glätten. Dabei wird sie massgeblich von Frau Z. unterstützt: Die zertifizierte interkulturell Übersetzende (siehe Box) übersetzt nicht nur, was die Heilpädagogin und der Vater sich zu sagen haben, sondern bringt durch ihre Anwesenheit Ruhe in das Gespräch und verkörpert gewisser-

massen das Vertrauen, dass eine Verständigung möglich sein wird. Auf Grund ihrer eigenen Herkunft kennt sie zudem das Gesundheitsverständnis des Vaters und weiss um die Emotionalität, die damit verbunden ist. Umgekehrt versteht sie aber auch die Heilpädagogin, die sich ernsthafte, nicht zuletzt auch um die zukünftige Entwicklung des körperlich und geistig stark beeinträchtigten Jungen medizinisch begründete Sorgen macht. Aus ihrer langjährigen Berufserfahrung weiss Frau Z., dass diese Situation das Potential hat, in einen veritablen Konflikt zu führen. Dank ihrer Anwesenheit und ihrer professionellen Übersetzungs- und Vermittlungstätigkeit kann die Situation aber entschärft werden und das Gespräch nimmt einen guten Verlauf.

Eine professionelle Dienstleistung

Das interkulturelle Übersetzen hat sich in der Schweiz als standardisiertes, professionelles Angebot im Dienste der interkulturellen Verständigung etabliert. INTERPRET, die nationale Interessengemeinschaft für interkulturelles Übersetzen und Vermitteln, definiert die Tätigkeit respektive das Profil der interkulturell Übersetzenden wie folgt:

Interkulturell Übersetzende sind Expertinnen und Experten für mündliches Übersetzen (Konsektivdolmetschen) in Trialogsituationen. Sie sind vorwiegend im Gesundheits-, Sozial- und Bildungsbereich tätig und stellen, meist im Auftrag dieser Institutionen, die Verständigung zwischen Migrantinnen und Migranten sowie Fachpersonen sicher. Interkulturell Übersetzende verfügen über ausreichende Kenntnisse der örtlichen Amts- sowie der Dolmetschsprache, um eine korrekte und vollständige Übersetzung in beide Sprachen zu gewährleisten. Eigenheiten des schweizerischen und regionalen Gesundheits-, Sozial- und Bildungswesens sind ihnen bekannt, sie kennen aber auch die entsprechenden Strukturen, Abläufe und Konzepte des Herkunftslandes aus eigener Erfahrung. Dieses Wissen sowie die dadurch gesteigerte Sensibilität für potentielle Schwierigkeiten und Missverständnisse sind Teil ihres beruflichen Profils. Zudem liegt ihrer Arbeit der Berufskodex der zertifizierten interkulturell Übersetzenden (INTERPRET, 2005) zugrunde, welcher unter anderem zentrale Rollenmerkmale wie die Schweigepflicht, die Unparteilichkeit oder die Transparenz beinhaltet.

Der Übersetzungseinsatz läuft in der Regel über regionale Vermittlungsstellen für interkulturelles Übersetzen. Benötigt eine Fachperson, zum Beispiel eine Lehrperson, eine Heilpädagogin oder ein Heilpädagoge, eine interkulturelle Übersetzung,

wendet sie sich an die Vermittlungsstelle in ihrer Region. Diese organisiert auf der Basis der jeweiligen Bedürfnisse (wie z. B. Sprache, Herkunft, Geschlecht, Kenntnisse des Einsatzbereichs etc.) die für den spezifischen Einsatz am besten geeignete interkulturell übersetzende Person. Die Vermittlungsstelle stellt nicht nur den reibungslosen Ablauf aller administrativer Belange sicher, sondern garantiert durch den Einsatz bewährter Instrumente der Qualitätssicherung (Evaluation, Supervision, Weiterbildung,

Interkulturell Übersetzende sind Expertinnen und Experten für mündliches Übersetzen (Konsektivdolmetschen) in Trialogsituationen.

dung, persönliche Begleitung etc.) auch die Qualität der Dienstleistung.

Am häufigsten findet die Zusammenarbeit mit interkulturell Übersetzenden im Gesundheitsbereich statt. Dank der Unterstützung durch das Bundesamt für Gesundheit war die Akzeptanz in diesem Bereich von Beginn weg am grössten. Hier sind aber auch die (unter Umständen verheerenden) Folgen eines Missverständnisses zwischen Ärztin bzw. Arzt und Patientin bzw. Patient am offensichtlichsten. Mehrere Studien (zum Beispiel: Gehrig, Graf & Mannhart, 2009 oder Gehrig et al. 2012) zeigen zudem auf, dass sich der Einsatz von interkulturell





Übersetzenden mittelfristig und in einer gesamtgesellschaftlichen Perspektive durchaus auch finanziell lohnt, indem beispielsweise die Spitalaufenthalte von fremdsprachigen Patienten drastisch verkürzt werden können, wenn wichtige Informationen von Anfang an verstanden werden.

Im Bildungsbereich hingegen hat das interkulturelle Übersetzen noch nicht im gleichen Masse Fuss fassen können. Dies

Aber auch in unserem Schulsystem, das sich durch einen starken Einbezug der Eltern charakterisiert, gibt es zahlreiche Situationen, in denen Lehrpersonen an Grenzen stossen, wenn die Eltern die lokale Amtssprache nicht ausreichend beherrschen.

ist zum einen auf die ausgesprochen föderalistisch geprägten Bildungsstrukturen der Schweiz zurückzuführen. Zum anderen wird in Bildungsinstitutionen nach wie vor häufig mit ehrenamtlichen, ungeschulten Übersetzungshilfen gearbeitet. Ausserdem ist der Nutzen einer professionellen interkulturellen Übersetzung im Bildungsbereich nicht so direkt messbar, wie dies unter Umständen im Gesundheitswesen möglich ist. Aber auch in unserem Schulsystem, das sich durch einen starken Einbezug der Eltern charakterisiert, gibt es zahlreiche Situationen, in denen Lehrpersonen an Gren-

zen stossen, wenn die Eltern die lokale Amtssprache nicht ausreichend beherrschen.

Warum braucht es Profis?

Gemäss einer im Frühjahr 2012 veröffentlichten Studie von Lena Emch-Fassnacht (INTERPRET) zum interkulturellen Übersetzen im Bildungswesen zeichnen sich die Gesprächsanlässe, bei denen Lehrpersonen regelmässig mit professionellen interkulturell Übersetzenden zusammenarbeiten, durch ein hohes Mass an Komplexität und/oder Emotionalität, eine grosse Tragweite und oftmals einen Bezug zu rechtlichen Fragen aus. Es sind dies Themen und Situationen, die auch Schweizer bzw. muttersprachlichen Eltern oft Mühe bereiten. Der Beizug von professionellen interkulturell Übersetzenden ist zudem immer dann angezeigt, wenn über die sprachlichen Verständigungsschwierigkeiten hinaus «kulturelle» Themen eine Rolle spielen könnten. Im heilpädagogischen Alltag kommt es oft zu einer Häufung dieser Aspekte, denn allfällige Unsicherheiten und Ängste der Eltern in Bezug auf die gesundheitliche und schulische Zukunft ihres Kindes, auf schwierige Situationen sowie allenfalls auch gegenüber Therapien oder Diagnosen werden durch die zusätzlichen Aspekte der sprachlichen und kulturellen Verständigung verstärkt.

Kinder und Jugendliche – auch Geschwister – sollten in keinem Fall als Dolmetschende eingesetzt werden, auch wenn sie auf Grund ihrer Sprachkompetenzen häufig dafür geeignet scheinen. Sie sind der komplexen und herausfordernden Aufgabe und der damit einhergehenden Verantwortung in der Regel nicht gewachsen. Berücksichtigt man den Rollen- und Positionswechsel innerhalb des schulischen und familiären Gefüges, welcher die Übernahme

der Dolmetscheraufgabe mit sich bringt, dann liegt auf der Hand, dass davon dringend abzusehen ist.

Unausgebildete Übersetzungshilfen, d. h. Verwandte, Nachbarn, mehr oder weniger zufällig zur Verfügung stehende Personen mit den entsprechenden Sprachkenntnissen (zum Beispiel das Reinigungspersonal), leisten möglicherweise in «sprachlichen Notsituationen» wertvolle Dienste. Wenn nur einfache Informationen übersetzt werden müssen – beispielsweise den Termin eines Ausflugs und was alles mitgenommen werden muss – ist dagegen auch nichts einzuwenden. Grundsätzlich muss jedoch bedacht werden, dass solche ad-hoc-Dolmetschende in der Regel nicht speziell ausgebildet sind und damit ihre Rolle nicht mit der erforderlichen Professionalität wahrnehmen können. Das heisst, dass sie weder über die für eine vollständige und korrekte Übersetzung notwendigen Dolmetschetechniken verfügen, noch sich der entscheidenden Rollenmerkmale (wie beispielsweise der Schweigepflicht oder der Neutralität) bewusst sind.

Mehr als reines Übersetzen

Die Erfahrung, dass die Zusammenarbeit mit professionellen interkulturell Übersetzenden eine grosse Hilfe sein kann, hat zum

Für den Aufbau des Vertrauens ist es entscheidend, dass immer die gleiche übersetzende Person zum Einsatz kommt.

Beispiel auch Frau M. gemacht. Seit rund 20 Jahren arbeitet sie als heilpädagogische Kindergärtnerin mit teilweise schwerstbeeinträchtigten Kindern unterschiedlichster

Herkunft. Erst seit einigen Jahren greift sie in ihrer Arbeit bewusst auf die Unterstützung von interkulturell Übersetzenden zurück – und bereut heute, dies nicht schon früher getan zu haben. «Mit einer tamilischen Übersetzerin beispielsweise arbeite ich nun schon über längere Zeit immer wie-

Gelingt es nicht, den Eltern in frühzeitigen Gesprächen sorgfältig aufzuzeigen, welche Entwicklungsschritte für ihr Kind realistisch sind und worin die dafür geeigneten Therapien und Fördermassnahmen bestehen, sind Enttäuschungen, Missverständnisse und Spannungen vorprogrammiert.

der zusammen. Für den Aufbau des Vertrauens ist es entscheidend, dass immer die gleiche übersetzende Person zum Einsatz kommt. Und dass sie frühzeitig eingesetzt wird – nicht erst, wenn bereits schwere Missverständnisse vorliegen! Mit der Zeit entwickelt sich das Vertrauen zwischen mir und der interkulturell übersetzenden Person so weit, dass sie für mich zu einer veritablen Mitarbeiterin wird, während sie von den Eltern praktisch als Teil der Familie angesehen wird.» Die Eltern können so das anfängliche Misstrauen gegenüber den für sie oft unverständlichen Aktivitäten abbauen. Zudem ermöglicht die übersetzende Person durch ihre Brückenfunktion den Eltern eine Teilhabe am Kindergarten-Alltag: «Da das Kind seinen Eltern selber nichts erzählen kann, ist dieser Austausch – der eben nur mit Hilfe der interkulturell Übersetzenden wirklich gelingt – umso bedeutsamer.»

Der Vertrauensaufbau, den Frau M. anhand der Verständigung über den heilpädagogischen Alltag beschreibt, kann auch in Bezug auf weitere Aspekte zum Tragen

Die Ausbildung der interkulturell Übersetzenden

Das Ausbildungs- und Qualifizierungssystem für interkulturell Übersetzende umfasst zwei Niveaus:

Das **Zertifikat INTERPRET** ist ein Fähigkeitsausweis für interkulturell Übersetzende. Es bescheinigt, dass die Inhaberinnen und Inhaber in Dialogsituationen im Gesundheits-, Sozial- und Bildungsbereich die Verständigung zwischen Fachpersonen und der Migrationsbevölkerung sicherstellen können und dabei grundlegende Qualitätsstandards und berufsethische Grundsätze beachten. Das Zertifikat wird in der Regel nach dem erfolgreichen Besuch von zwei Ausbildungsmodulen, dem Nachweis der Sprachkompetenzen sowie einer Praxiserfahrung von mindestens 50 Stunden erteilt.

Der **eidgenössische Fachausweis** für interkulturell Übersetzende wird vom Bundesamt für Berufsbildung und Technologie BBT ausgestellt. Neben den Ausbildungsmodulen und dem Nachweis der Sprachkompetenzen wird eine längere, in kontinuierlicher Supervision reflektierte Berufspraxis vorausgesetzt. Zur Erlangung des Fachausweises muss eine Berufsprüfung absolviert werden, bestehend aus einer schriftlichen Prüfungsarbeit und einer Abschlussprüfung.

Weitere Infos unter: www.inter-pret.ch

kommen. So ist beispielsweise feststellbar, dass fremdsprachige Eltern eine erhöhte Sensibilität gegenüber potentiellen Übergriffen an den Tag legen. Körperbetonte Förder- und Therapieelemente können, ohne sorgfältige Erklärungen, grosse Ängste und Widerstände auslösen. Eine weitere Thematik ist der Umgang mit unrealistischen Hoffnungen und Erwartungen, allenfalls auch verbunden mit übertriebenen Forderungen. Gelingt es nicht, den Eltern in frühzeitigen Gesprächen sorgfältig aufzuzeigen, welche Entwicklungsschritte für ihr Kind realistisch sind und worin die dafür ge-

eigneten Therapien und Fördermassnahmen bestehen, sind Enttäuschungen, Missverständnisse und Spannungen vorprogrammiert.

Mit dem Vertrauensaufbau einher geht auch die Suche nach einem gemeinsamen Verständnis im Umgang mit Differenz, Behinderung und Normalität, aber auch mit Fragen zu Rechten und Pflichten sowohl auf Seiten der Eltern als auch seitens der Institutionen und Fachpersonen. Im Zusammenhang mit spezifischen Förderangeboten in der Regelschule können heilpädagogische Massnahmen aus Unverständnis oder aus Angst vor Stigmatisierungen, späteren Benachteiligungen oder Bevormundung heraus auf Widerstand stossen. Hinter den diversen, in der Schweiz selbstverständlichen Abklärungen, therapeutischen Interventionen und sonderpädagogischen Angeboten steht das Bestreben, jedem Kind die bestmögliche Förderung zuteil werden zu lassen. Diese Grundhaltung wird jedoch nicht automatisch richtig verstanden. So sträuben sich beispielsweise viele fremdsprachige Eltern dagegen, dass eine Fachperson für Logopädie oder Psychomotorik mit ihrem Kind arbeitet – weil sie solche Fördermassnahmen aus ihrem Herkunftsland nicht kennen oder weil sie befürchten, dass mit ihrem Kind etwas «nicht in Ordnung» ist, wenn es eine solche «Sonderbehandlung» braucht.

In all diesen Fällen leisten professionelle interkulturell Übersetzende einen entscheidenden Beitrag zur Verständigung und zur erfolgreichen Zusammenarbeit zwischen den Fachpersonen und den Eltern und Verwandten von Kindern (und Erwachsenen) mit besonderen Bedürfnissen. Im Gespräch garantieren sie eine vollständige, korrekte und neutrale Übersetzung. Darüber hinaus stellen sie ihr fachliches und kul-

turelles Wissen, ihre sozialen Kompetenzen sowie ihr kommunikatives Geschick zur Verfügung, um eine über die rein sprachliche Ebene hinausgehende Verständigung zu ermöglichen. Aufgrund ihrer eigenen Herkunft wissen professionelle interkulturell Übersetzende um kulturell geprägte, meist implizite und nur bedingt reflektierte Annahmen, Einstellung und Verhaltensweisen. Sie erkennen allfällige Vorbehalte frühzeitig und können dieses Wissen gezielt einsetzen, um die Fachpersonen darin zu unterstützen, Ängste und Widerstände abzubauen. Gleichzeitig sind sie auch mit den Erwartungen, Vorstellungen und Arbeitsweisen der Fachpersonen vertraut und helfen diesen dabei, sich in der Ausübung ihrer Tätigkeit an den Gegebenheiten und Voraussetzungen ihres Gegenübers zu orientieren.

Qualitätssicherung und Sensibilisierungsarbeit

Für komplexe Gespräche braucht es deshalb Profis – ausgebildete interkulturell Übersetzende. INTERPRET definiert und überwacht in ihrer Funktion als Qualifizierungsstelle die Standards für die Ausbildung und Zertifizierung von interkulturell Übersetzenden auf den beiden Ausbildungsniveaus (siehe Box). Zudem führt INTERPRET ein Kompetenzzentrum, welches als nationaler Informations-, Dokumentations- und Fachdienst die zentrale Anlaufstelle für sämtliche Be-

lange des interkulturellen Übersetzens und Vermitteln ist und sich hauptsächlich in der Öffentlichkeits- und Sensibilisierungsarbeit engagiert. Die Vision, für die INTERPRET einsteht, ist die eines selbstverständlichen Einsatzes des interkulturellen Übersetzens als professionelles, qualitativ hervorragendes Instrument zur Unterstützung der Verständigung zwischen Fachpersonen und fremdsprachigen Klientinnen und Klienten und als Garant für den chancengleichen Zugang der fremdsprachigen Bevölkerung zu den Leistungen des Bildungs-, Sozial- und Gesundheitsbereichs.

Literatur

- Emch-Fassnacht, L. (2012). *Interkulturelles Übersetzen im Bildungsbereich. Aktuelle Praxis und Handlungsempfehlungen anhand gut funktionierender Beispiele*. Bern: Interpret. Siehe auch Internet http://www.inter-pret.ch/fileadmin/be_user/PDF/Infothek/Sozial-_und_Bildungsbereich/ikUe_im_Bildungsbereich_dt.pdf.
- Gehrig, M. et al. (2012). *Einsatz und Wirkung von interkulturellem Übersetzen in Spitälern und Kliniken. Schlussbericht*. Bern: Büro Bass. Siehe auch Internet http://www.buerobass.ch/pdf/2012/BAG_2012_Einsatz_Wirkung_ikUe_Schlussbericht.pdf.
- Gehrig, M., Graf, I. & Mannhart, U. (2009). *Kosten und Nutzen des interkulturellen Übersetzens im Gesundheitswesen (Vorstudie)*. Bern: Büro BASS. Siehe auch Internet http://www.buerobass.ch/pdf/2009/BAG_KNA_ikU_Teilbericht_I.pdf.
- INTERPRET (2005). *Berufskodex für interkulturell Übersetzende*. Bern: Interpret. Siehe auch Internet http://www.inter-pret.ch/uploads/media/Berufskodex-2011_D_01.pdf.



Lena Emch-Fassnacht
Wissenschaftliche
Mitarbeiterin
Collaboratrice
scientifique
Secrétariat
INTERPRET
Monbijoustr. 61
3007 Bern

